

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

155 (7.7.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215594)

Norddeutsches Volksblatt.

25

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen
Preis des vierteljährlichen Heftes 10 s.
bei Buchhandlungen und Postämtern
Verlagsort: Nr. 4894.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.
für 3 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
regl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 155.

Bant, Sonnabend den 7. Juli 1894.

8. Jahrgang.

Die Handlungs-Kommission.

Der seit 1858 bestehende Verein für Handlungs-Kommission zu Hamburg hat seinen fünfunddreißigsten Bericht erlassen, der in mehr als einer Beziehung auch für uns interessant ist.

Der Verein giebt sich viele Mühe in Bezug auf die Stellenvermittlung und man wird in dieser Beziehung seine Leistungen anerkennen müssen. Aber die Zahl der stellenlosen Kaufleute ist außerordentlich groß und man darf sich darum nicht wundern, daß man unter den Inhabern der Arbeiterkolonien, die doch die letzte Zuflucht bilden, einen nicht unbedeutenden Prozentsatz von stellenlosen Kommissar findet. Die Stellenvermittlung bleibt immer in dem großen Betriebe des Konkurrenzkampfes, den die Arbeiter — und auch die Handlungs-Kommission, die sich meistens ja nicht gerne Arbeiter nennen hören — unter sich zu führen gezwungen sind, ein untergeordneter Faktor: sie kann nichts ändern an dem die Löhne drückenden Ueberangebot von Arbeitskräften, und Stellen, die nicht vorhanden sind, können auch nicht vermittelt werden.

Der Bericht kann die Kalamität der Stellenlosigkeit nicht unberührt lassen und er beklagt, es befände ein Mangel an tüchtigen Verkäufern jeder Art, während das Komptoirfach überfüllt sei. Die Verkäufer seien eben zu sehr gebunden, die Arbeitszeit sei zu lang, die Bezahlung zu gering, die Verpflegung zu schlecht und die Wohnungen ungenügend.

Es wäre also vernünftiger Weise die Pflicht des Vereins, mit aller Energie gegen diese Mißstände anzukämpfen, um sie abzumildern oder ganz zu beseitigen. Aber was geschieht? Der Verein ertheilt den Eltern den Rath, ihre Söhne und Mädel nicht in die Handelslehre zu geben, „wenn sie nicht sehr begabt sind“. Was will ein solcher Rath bedeuten gegenüber den Zuständen von heute, unter denen alle Berufe an Ueberfüllung leiden, weil sich die Ausbeutung der Arbeitskraft überall steigert?

Doch damit nicht genug. Vom Reichskanzler kam an den Verein ein Fragebogen bezüglich der Beschränkung der Arbeitszeit und der Einführung einer Minimal-Rundigungsfrist für Angestellte im Handelsgewerbe.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich so recht, wie der Verein von der Prinzipalschaft gegängelt wird. Statt mit aller Energie auf eine Verürzung der Arbeitszeit und deren gesetzliche Festlegung zu bringen, wurde „mit Prinzipalen und Gehilfen“ berathen. Die Handlungs-Kommission ließen sich wieder einmal erdreissen, daß die Prinzipale und die Gehilfen „gleiche Interessen“ hätten, während es doch auf der rechten Hand liegt, daß dem Prinzipal eine lange, dem Gehilfen aber eine kurze Arbeitszeit erwünscht sein muß. Die Antwort auf den Fragebogen fiel denn auch

bementprechend aus. Sie gipfelt, nach dem Bericht, darin, „daß die Deckung der Läden jedem Besitzer völlig freigestellt sein müsse, der Schluss aller Geschäfte aber Abends stattfinden könne“. Dieses „können“ ist sehr gut. Man sieht, daß der Beschluss lediglich im Interesse der Prinzipale formuliert worden ist. Die Haltung des Vereins in der Frage der Rundigungsfrist war gleichfalls eine lahmende.

Ueber die wirtschaftlichen Einrichtungen des Vereins wollen wir weiter nichts sagen; sie sind eben ungefähr so gut, als sie unter den obwaltenden Verhältnissen sein können. Sie sind aber nicht im Stande, den Kommissar gegen die kapitalistische Ausbeutung zu schützen. Die Prinzipalschaft dominiert in diesem Verein und beugt ihn unter ihre Interessen; sie gestattet nicht, daß eine gewisse Grenze überschritten wird und sie verhindert alles energische Eingreifen gegen lange Arbeitszeit, schlechte Bezahlung, schlechte Verpflegung und was die Mißstände alle sind. Den Kommissar wird der große Bär aufgebunden, es „müsse“ jedem Ladenbesitzer gestattet sein, seinen Laden nach seinem Belieben zu öffnen, und sie glauben es, oder müssen sich in ihrer Abhängigkeit stellen, als glaubten sie es. Warum muß denn den Ladenbesitzern ein solches Privileg gewährt sein? Dafür läßt sich doch kein Schatten eines vernünftigen Grundes anführen. Wir kennen Geschäfte, namentlich Zigarrenengeschäfte in Berlin, die in der Nacht vom Sonntag auf den Montag, nach Ablauf der Sonntagsruhe, Schlag zwölf Uhr ihre Läden öffnen, und nun müssen, um einige Zigarren zu verkaufen, die bedauernswürdigen Kommissar die ganze Nacht hindurch im Laden sein. Ob sie mit dem Tage abgelöst werden? Wir glauben es kaum. Und man beschließt „im Interesse der Kommissar“, daß den Prinzipalen eine Freiheit, unter der so etwas möglich ist, gewährt werden muß!

Die Herrschaft der Prinzipale in dem Verein erstreckt sich selbstverständlich auch auf das geistige Gebiet. Wie die Pfaffen in den katolischen Geseßen und protestantischen Jünglingsvereinen englisch bemüht sind, jeden frischen Luftzug von ihren Schäflein fernzuhalten, so sorgt die Prinzipalschaft dafür, daß die Belehrung der Handlungs-Kommissar ihren Geist nicht mit den „Irrelehren“ der Neuzeit beschnürt. Man lese sich das Vortrags-Programm des Vereins für das laufende Jahr an! Zwei Redner registriren Verse aus dem Gedächtnis; ein Dritter spricht über „Die deutsche Ballade“; dann wird geredet über „Erfahrungen in Ostafrika“; „Die Entdeckung von Seban“; „Durchquerung Chinas“; „Politische Dichter vor 1848“; „Mittelalterliche und moderne Weltanschauung“; „Der Ursprung des Geldes“; „Moderne Physik“; „Goldkorruption und Panamafraude“; „Damasus und die Beduinen“.

An dieser Vereins-Jahle rauscht die ganze geistige Bewegung der Zeit spurlos vorüber. Die soziale Frage scheint für diese glücklichen Kommissar gar nicht zu existieren.

Seine Bestürzung wahrgenommen habe; aber sie hatte zugleich den Entschluss gefasst, sich um jeden Preis jenes Buches zu bemächtigen, das ihr ohne Zweifel eine Aufklärung über die Ursache seines Kummers geben konnte. Da Leo niemals daran dachte, seine Sachen vor seiner Mutter zu verschließen, der es in der That bisher nicht ein einziges Mal in dem Sinn gekommen war, etwas davon zu berühren, so wurde es ihr sehr leicht, während seiner nächsten Abwesenheit das betreffende Buch wiederzufinden und sich von seinem Inbalt zu unterrichten.

Ihre Vermuthung hatte sie nicht getäuscht, denn was sie in der Hand hielt, war ein vollständiges Tagebuch ihres Sohnes, in welchem sie in kurzen, klaren Sätzen alle bedeutungsvollen Ereignisse seines Lebens bis zu seiner Flucht nach Amerika und seiner Trennung von Lydia aufgezählt fand. Mit tiefer Bewunderung folgte sie der einfachen und gerade deshalb so ergreifenden Schilderung seiner Leiden. Jetzt konnte er für sie keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es seine hoffnungslose Liebe für Erna von Wolmar, seine einstige Verlobte, die Ungewissheit über ihr Schicksal und die Unmöglichkeit, ihr eine Nachricht über sein eigenes Ergehen zu geben, war, die ihn so sehr niederdrückte und die unvorstellbar an seiner Lebenskraft zehrte. Sie legte das Buch wieder an seinen Platz und verrieth dem heimkehrenden Leo nichts von ihrer Entdeckung. Aber in ihrem Wesen war seit jenem Tage eine auffallende Veränderung vorgegangen; sie war still und mortlich geworden und es schien, als ob irgend ein großer Entschluss, dessen Ausführung bedeutende Ueberlegung bedurfte, in ihrem Herzen reifte.

Als Leo eine Woche später in vorgerückter Abendstunde von angelegenter Arbeit zurückkehrte, fand er zu seiner Ueberraschung seine Mutter nicht daheim. Als er die Lampe in seinem Arbeitszimmer angezündet hatte, sah er

Wäre es sonst nicht besser, statt über „Damasus und die Beduinen“ — die ja sonst sehr interessante Leute sein mögen — einen Vortrag über die lange Arbeitszeit in den Ladengeschäften und ähnliche Dinge auf die Tagesordnung zu setzen?

Aber das duldet die Prinzipalschaft nicht und sie stellt eine Koulisse „allgemeiner Bildung“ auf, hinter der sich das oft so grauenvolle Elend, das unter den Handlungsgehilfen herrscht, verbergen soll.

Lange wird allerdings dieses Spiel nicht mehr dauern können. Die kritische Fackel des Sozialismus leuchtet in alle Zustände hinein und die Prinzipalschaft wird nicht im Stande sein, die Handlungs-Kommission auf immer von der Erkenntnis ihrer Klassenlage abzuhalten.

Politische Rundschau.

Bant, den 6. Juli.

— Ueber die angebliche Tabak-Exakte liegen der „Frankf. Ztg.“ eine Reihe, zum Theil einander widersprechende Zuschriften vor. Es scheint, daß der Ausdruck „Exakte“ zu Mißverständnissen führte, während es sich in Wirklichkeit nur um verhältnismäßig oberflächliche Erhebungen handelt, die mit der geplanten Tabakfabrikation in Verbindung stehen. Solche „Erhebungen“ finden gewöhnlich thatsächlich in einzelnen Bundesstaaten statt und werden wohl auch in den übrigen noch nachgeholt werden. Es scheint auch nicht, als ob es sich nur um alljährliche statistische Aufnahmen handelt, wie uns aus Württemberg mitgetheilt wird. In Preußen sind die Geseßdarmen (!!) mit den Erhebungen betraut, während sich in Bayern die Bezirksämter direkt an die Fabrikanten wenden. Es geschieht das in Fragebogen, die nach der Angabe eines Einsenders 111 Fragen enthalten, in der Hauptsache aber die Zahl der Tabakfabrikations-Betriebe, die Menge der darin hergestellten Fabrikate (Zigarren, Zigaretten, Raubtabak, Schnupftabak und Rauchtobak), sowie die Zahl der 1893 beschäftigt gewesen Arbeiter festzustellen suchen. Es ist allerdings Niemand verpflichtet, solche Anfragen zu beantworten, es scheint aber doch nützlich, wenn die Tabakbranche auch diese Gelegenheit benützt, die Verhältnisse, die durch die beschriebene Steuer getroffen, möglichst klar zu stellen. Dabei wird es nicht schaden, wenn die Behörden auch auf die Folgen der vorjährigen Steuerbeurteilung aufmerksam gemacht werden.

— Die kapitalistische Entwicklung geht ihren Lauf trotz des Geschehens Derer, welche von den so genannten „Auswüchsen“ in ihren Interessen verlegt werden. Auf immer weitere Gebiete greift das Verdrängen über, die freie Konkurrenz zu beseitigen und eine planmäßige Produktion — natürlich im Interesse des Kapitalprofit — an deren Stelle zu setzen. Ein neuer Berufszweig ist der

einen Brief auf seinem Schreibtisch, dessen an ihn gerichtete Adresse ihm wohlbekannte Schriftzüge zeigte. Der Inhalt dieses Briefes setzte ihn in eine so hochgradige Verwunderung und Bestürzung, daß er ihn zu wiederholten Malen lesen mußte, um sich zu überzeugen, daß das, was er da zu sehen glaubte, keine Täuschung der Sinne, sondern volle, greifbare Wahrheit sei.

In wenigen liebevollen Worten theilte sie ihm mit, daß sie in einer dringenden Angelegenheit, deren Erledigung schon viel zu lange aufgeschoben sei, eine längere Reise antreten müsse, eine Reise, von der sie vielleicht erst nach einem Monat oder später werde zurückkehren können. Sie bat ihn herzlich, sich dieses scheinbar ungreiflichen Schrittes wegen keine Sorge um sie zu machen. Die Umstände hätten ihr allerdings verboten, ihn vorher in's Vertrauen zu ziehen, aber sie gebe ihm das ferliche Versprechen, daß er nachher Alles erfahren solle, und sei gewiß, daß es ihr alsdann an seiner Verzeihung nicht fehlen würde.

Leo stand vor der Thatfache ihrer plötzlichen Abreise, für die er vorher auch nicht die geringste Andeutung erhalten hatte, wie vor einem unlosbaren Räthsel. Er überlegte sich bald, daß sich Andrea mit jenem dem Gedächtnis verziehen hatte, um eine sehr weite Reise glaubwürdig erscheinen zu lassen, aber es fehlte ihm eben so sehr an einer Vermuthung über das Ziel derselben, als an einer Erklärung dafür, daß sie sich nicht einmal die Zeit nehmen konnte, ihm persönlich ein Wort des Abschiedes zu sagen.

Da es eine Thorheit gewesen wäre, auf's Geratewohl und in's Blaue hinein Nachforschungen anzustellen, so sagte er sich in das einmal Geschehene und harrete geduldig auf ihre Wiederkehr, die ihm die ersehnte Erklärung bringen sollte.

(Schluß folgt.)

Durch Sturm und Wetter.

Noman von G. Meerfeld.

62. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Da wagte Andrea es denn einmal, ihn offen nach der Ursache seines verstockten Weibes zu fragen und ihn zu beschuldern, daß er ihr endlich sein Vertrauen schenken möge, wie ihm längst das übrige zu Theil geworden sei. Aber auch jetzt schüttelte Leo verneinend den Kopf und bat sie mit herlichen, aber festen Worten, nicht weiter in ihn zu bringen, da sein Leid von einer Art sei, das durch Mittheilung nicht leichter würde und da er nicht die Kraft in sich fühle, noch einmal gewaltiam in den alten Wunden zu wühlen, die sich kaum geschlossen hätten.

Andrea hatte ihn bereits gut genug kennen gelernt, um zu wissen, daß nach einer solchen Ermüdung alle Bitten vergeblich sein würden. Sie stand denn auch von denselben ab und beschränkte sich darauf, all' sein Thun und Lassen auf das Schärfste zu beobachten, weil sie die Hoffnung hegte, vielleicht früher oder später durch einen Zufall den Schlüssel zu jenem Geheimnisse zu finden, das ihr um seinetwillen so viel stillen Kummer verursachte.

Eines Abends fand sie ihren Sohn vor seinem Schreibtische über ein Buch gebeugt, aus dessen Blättern sie mit dem ersten Blick seine Schriftzüge erkannte. Sein Gesicht war schmerzenthätiger und trauriger als nur je in seinen schlaftimmten Stunden, und er war so sehr in seine Gedanken vertieft, daß er ihren Eintritt in das Zimmer gar nicht bemerkt hatte. Erst als sie leise seine Schulter berührte, fuhr er erschrocken zusammen und seine erste Bewegung war nach jenem Buche, welches er in ein Fach des Schreibtisches warf, ehe er sich erhob, um Andrea mit einem gegenwärtigen verlegenen Lächeln zu begrüßen. Sie war vollkommen genug, durch seine Andeutung zu errathen, daß sie

vollständigen Monopolisierung durch eine kleine Kapitalistenklasse nahe gerückt. Das französische Blatt „Cote Libre“ weiß mitzutheilen, daß die Seidenglasfabrikanten Englands, Frankreichs und Belgiens sich vollständig geeinigt haben und daß nur noch die Zustimmung der deutschen Fabrikanten aussteht. Da deren Zustimmung nicht zweifelhaft sei, werde die Unterzeichnung der Satzungen des Syndikats Anfangs Juli vollzogen werden. Die Ringbilder denken natürlich nur so weit, wie ihr eigenes Soll und Haben reicht. Sie sind entsetzt, sich die Taschen auf Kosten der Konsumenten füllen zu können, wie es die Männer dem Petroleumring und anderen Ringen ihnen vorgemacht haben. Sie haben kein Arg darau, daß sie die große Grube schaufeln, in der die kapitalistischen Gesellschaftsrichtungen von dem emanzipirten Proletariat demnächst beiseite geworfen werden. Je weiter diese kapitalistischen Zusammenfassungen ganzer Industriezweige sich ausbilden, desto schneller wird das öffentliche Bewußtsein von dem Gedanken erfaßt und getragen werden, das, was hier im kapitalistischen Interesse geschieht unter unendlichen Schmerzen für weite Kreise, im Interesse der Gesamtheit systematisch durchzuführen und damit der Schmerzen ledig zu werden. Damit sind wir auf dem Wege zum Sozialismus.

— Ein Seitenstück zu dem Falle Lüd. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß der Grenadier Tobakist in Stettin einen Angriff auf ihn, als er Vorken stand, dadurch abgewehrt habe, daß er den Angreifer mit dem Bajonett niederhieb. Die „Neue Stettiner Zeitung“, welche Fühlung mit den militärischen Behörden hat und deren Nachrichten daher richtig sein werden, schreibt nun, die militärische Untersuchung habe ergeben, daß Tobakist in berechtigter Abwehr gehandelt habe und ist er deshalb zum Gefreiten befördert worden. Wir verlegen uns, eine Bemerkung hieran zu knüpfen; das sind Dinge, die im Reichstage beim Militäratrat zur Sprache gebracht werden müssen.

— Zur Frage der Zuchtbaubarbeit. Die Handelskammer für die Kreise Wülshausen, Hellingenstadt und Worbis hat beschlossen, an das Handelsministerium eine Eingabe zu richten, in der um mögliche Beschränkung der Zuchtbaubarbeit gebeten werden soll. An die übrigen Handelskammern soll das Ergehen gerichtet werden, sich dieser Eingabe anzuschließen. Es wurde hervorgehoben, daß besonders die Strickerbranche von der Zuchtbaubarbeit zu leiden habe. Den Fabrikanten sei es nachgerade unmöglich, mit dieser Konkurrenz gleichen Schritt zu halten. Bis her habe man die freien Arbeiter im Herbst mit Stapelartikeln beschäftigen können, nun sei gerade die Produktion der letzteren an die Zuchtbauer übergegangen, deshalb wüßten die Fabrikanten nicht, wie sie im Herbst ihre Arbeiter beschäftigen sollten. Als Beispiel, wie die Zuchtbaubarbeit überhand genommen habe, wurde angeführt, daß eine Berliner Firma allein 2000 Strickmaschinen in Straf-

anhalten stehen habe. — Der Bierboycott in Berlin ist in das Stadium der Eingangsverhandlungen getreten. Auf gestern Mittag war die erste Besprechung vor dem vom Gewerbeamt konstituierten Eingangsamt angelegt und Vertreter der Arbeiterschaft und des Vereins der Brauereien Berlins und Umgegend dazu eingeladen. Seitens der sozialdemokratischen Partei haben die Genossen Singer, Franke und Hilpert an der Besprechung theilgenommen. Das Resultat dieser Besprechung können wir erst morgen mittheilen. Alle andere lautenden Nachrichten über die Verhandlungen und deren Einleitung, wie wir sie in Berliner Blättern lesen, ist pure Reportererfindung. Weiter wird vom Bierboycott gemeldet, daß die Saalverweigerer von Rökkes Gnaden, die den Arbeitern im Hinblick der ihnen vorgegaukelten Million schände die Thür gewiesen, Polizeihilfe erhalten haben. Die, wie der „Vorwärts“ sagt, in politischen Dingen gutunterrichtete „Lokalcorrespondenz“ schreibt: „Zum Bierboycott wird gemeldet, daß sich auch die Polizeibehörde der Anglegenheit unendlich insofern bemächtigt hat, als sie den geschädigten Wirthen thunlichst zu Hilfe kommt. Den Gastwirthen wird seit kurzem eine Vergütung des Verdienstes dadurch ermöglicht, daß die Polizei hinsichtlich der Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Lustbarkeiten das größte Entgegenkommen zeigt. Dies enthält eine Abweichung von der bisherigen Praxis, nach der öffentliche Lustbarkeiten vielfach eingeschärft wurden. Im Uebrigen hat der Polizeipräsident selbst seine Stellung den Wirthen gegenüber dadurch gekennzeichnet, daß er zur Unterstützung eine Summe aus der eigenen Tasche überwiesen hat. Auch die Ausdehnung der Polizeistunde wird den Wirthen auf ihre begünstigten Eingaben in der größtmöglichen Weise bewilligt.“

— Die Arbeiterfreundlichkeit der Unternehmer wird wieder einmal durch eine Schandthat treffend charakterisirt, die der „Konfessionär“, ein Organ der Textilindustrie, zum Abdruck bringt. In einer Betrachtung über den Geschäftsgang im sächsischen Vogtlande sagt das genannte Unternehmerrblatt: „Es hat sich seit 14 Tagen eine große Stille im Spigen-Gebirge bemerkt gemacht und die Folge davon ist, daß die Löhne zurückgegangen und die Maschinen ohne Beschäftigung sind. Die Fabrikanten sind froh, daß es nun auch wieder so kommt, denn die Arbeiter mußten bei dem guten Geschäftsgange nicht mehr, welche Ansprüche sie stellen sollten und sind nur wenigstens beschreiben gemorden und schon zufrieden, wenn es zu ganz niedrigem Lohn überhaupt Arbeit giebt.“ — Unser Zwickauer Bruderorgan bemerkt hierzu: „Der Bericht, der diese unverschämten Sätze geschrieben hat, soll sich doch mal den ganzen Winter hindurch von 6 Uhr früh bis 9—10 Uhr Abends in schlechter Luft bei anstrengender Arbeit plaßen, ob er dann wohl noch so freivol schreiben würde, daß es den Arbeitern recht sei, wenn sie jetzt bei niedrigen Löhnen froh wären, überhaupt Arbeit zu bekommen? Glaubst der Mann vielleicht, daß sich die Arbeiter aus Liebe zu den Fabrikanten schänden, oder thun

sie das für sich? Oder haben sich vielleicht die Herren Fabrikanten in diesem Winter umhinst gelagert? Die Fabrikanten sind froh“ — Ja, sie haben im Winter sonnen verdient, daß die Löhne der Sticker dagegen wahre Mittelstufen sind; sie sind froh, daß sie jetzt mit Ruhe sich in einem Bade oder Sommeraufenthalte ausruhen können; die anpruchsvollen Sticker und Arbeitsmädchen, von deren Arbeitsertrag jetzt die Herren in Saas und Braas leben, können inzwischen hungern.“ — Die cynische Offenheit der Sprache des Fabrikantenorgans läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die vogtländischen Arbeiter werden sie verheßen und danach zu handeln wissen.“

Chefverreich. Ungarn.

Wien. Die Arbeiter-Bewegung in Süd-Ungarn — so wird aus Budapest berichtet — nimmt „gefährliche Dimensionen“ an. In Loozsa ist ein Komplotz entdeckt worden, das beabsichtigt, die größten Gebäude in die Luft zu sprengen. Ähnliche Komplotze bestanden unter den Bergarbeitern in Anina-Steiermark und Refica. Unter den Arbeitern am Eisernen Thor herrscht große Gährung. Bei den Arbeitern wurden deutsche und französische anarchistische Druckschriften vorgefunden. Die Behörden haben umfassende Vorkehrungen getroffen. — Es bleibt abzuwarten, ob bzw. inwieweit diese Mittheilungen den Pfadfindern entsprechen. Zu wundern braucht sich Niemand darüber, wenn die Arbeiter Süd-Ungarns, ob der infamen Ausbeutung, die an ihnen verübt wird, zu einem Verweisslungskampfe schreiten und sich sagen: Besser kämpfend sterben, als arbeitend verhungern! — Zwischen „Löß“ die ungarische Pflaßerei die soziale Frage auf ihre Weise. Auf dem dieser Tage in Preßburg stattgehabten siebenten ungarischen Rathesitzung wurde u. A. folgende Resolution beschlossen: Nachdem die soziale Frage — deren unausschließbare Lösung immer mächtiger an uns herantritt — nach unserer Ueberzeugung nur durch eine Rückkehr zu Gott und zur Religion gelöst werden kann; zu geloben wir vor Allem gegen jegliche Spaltung der sozialen Revolution im öffentlichen Leben Stellung zu nehmen und bei Anwendung der Maxime: „Ete und arbeite“ — in den Kreisen der Arbeiter Mäßigkeit und Sparsamkeit einzuübren, die materiellen, geistigen und religiösen Interessen der Arbeiter zu pflegen, sie als Brüder in der Noth zu schützen und zu diesem Behufe in christlich-soziale Vereine einzutreten, sowie nach Bedarf das Ansehensstreben solcher Vereine aus allen Kräften zu unterstützen.“ — Die soziale Revolution geht über solchen religiösen Bahnhof zur Tagesordnung über. Die Arbeiter werden sich merken, daß man ihnen „Mäßigkeit“ und „Sparsamkeit“ empfiehlt, aber nicht den Muth hat, die Ausbeuter zur Gerechtigkeit zu ermahnen. Was ja allerdings wohl auch nichts nützen würde!

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Aus Anlaß der Präsidentenwahl und des bevorstehenden Nationalfestes am 14. Juli (Bastillensturm) hat Casimir Perier die vom Ministerrathe vorgeschlagenen Begnadigungen genehmigt. Darnach erlangen 374 wegen Streiks Verurtheilte die Freiheit.

Paris, 5. Juli. Die Deputirtenkammer wählte Durbeau mit 259 Stimmen zum Präsidenten. Derselbe erhielt 157 Stimmen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragte Pelletan den Erlaß einer Amnestie für wegen Streik- und Preßvergehen Verurtheilte und verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeit, welche abgelehnt wurde. Vaillant begründete eine Interpellation betreffend die Maßnahmen zur Verhinderung der im Mai an dem Grabe der Hérolditen von 1871 auf dem Pere Laçaise beabsichtigten Kundgebung. Ministerpräsident Dupuy vertheidigte diese Maßnahmen und erklärte, die Regierung würde eine Verrückung der Kommune nicht dulden, das Land empfinde Abscheu bei der Erinnerung an die Kommune. (Brifall.) Vaillant brachte hierauf eine Tagesordnung ein, in welcher die Regierung aufgefordert wird, Paris die Todten von 1871 ehren zu lassen. Diese Tagesordnung wurde mit 470 gegen 65 Stimmen abgelehnt.

— Die Verfolgung der Fremden, namentlich der Italiener, ist in Frankreich viel schlimmer gewesen, als aus den französischen Zeitungen zu ersehen war. Am schlimmsten war es in Lyon, wo über 2000 Personen verhaftet wurden, von denen über 1400 auch schuldig befunden wurden und eine Strafe erhielten. Interessant ist es, daß, wie bei allen Ausbrüchen des „Gauvinismus“, die wirklichen Arbeiter fast vollkommen durch Abwesenheit glänzen, und der „Patriotismus“ durch das Lumpenproletariat im vollen und schlimmsten Sinne des Wortes vertreten ward, das heißt durch „Gefindel aller Art (voyous), Inhälerer (souteneurs) und Spitzbuben“, wie die „Question Sociale“ von Vorbeaur schreibt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die französischen Arbeiter an diesen Exzessen, für welche die Bourgeoisie allein die ganze Verantwortlichkeit trägt, vollkommen unschuldig. Hervorheben müssen wir noch, daß das Sponelet-Blattensblatt „La Croix“ (Das Kreuz) auf das Festigste gegen die Fremden gehet hat. Dasselbe fromme Blatt bedrohte beiläufig Carnot, wenige Tage vor seiner Ernennung, mit der Raube gläubiger Katholiken. Ob man „Das Kreuz“ in den Projesen gegen Calerios hineinziehen wird? —

Italien.

Rom, 5. Juli. Seit der Ermordung des Journalisten Baudi sind zwei Ermordungen vorgekommen, die auf das Konto der Anarchisten geschrieben werden. In Rom sind 145 als Anarchisten verdächtige Personen eingekerkert worden. Zum Schutze Ciceris ist ein neuer ausgebehneter Sicherheitsdienst eingerichtet. Man glaubt, das Attentat Vegas auf ein Komplotz zurückführen zu können.

Merica.

Chicago, 5. Juli. Vom Auslande der Eisenbahnarbeiter liegen folgende telegraphische Nachrichten vor: Auf

Blue Island sind ein Tugend Waggons durch Brandstifter vernichtet worden. Heute verkehrten einige Züge. — Die Verheerungen in Indianaapolis einen allgemeinen Ausbruch herbeizuführen, sind mißlungen. 4000 Auswärtige so mächtigsten sich der Bergwerke in dem County Coozibie, Michigan; es kam zu Zusammenstößen, wobei mehrere Personen getödtet wurden. Es ist Willig hingenfallen worden. — In Bloomington wurden 14 Züge mit 2000 Fahrgästen aufgehalten. Die Brücken der Atlantic-Pacificbahn bei Reedes, im County San Bernardino, sind von einem Volkshehaufen verbrannt worden. — Eine Vereinigung der Direktoren der Eisenbahngesellschaften beschloß, heute zu versuchen, den Betrieb wieder aufzunehmen durch Erziehung der Streikenden durch andere eingetretene Arbeiter. Die Direktoren erklärten, sie werden sich auf keinerlei Zugeständnisse einlassen. Gleichzeitig beschloß die Regierung, die Ausreiter zum Streik wegen verdorberlicher Verhinderung gerichtlich zu verfolgen. — Wie überall, so stellt sich auch hier die Regierung auf Seite des Unternehmertums!

Parteinachrichten.

— Parteipresse. Die Magdeburger „Volkstimme“ beging am 1. Juli ihr viertes Geburtstagfest. Zur Feier des Tages hatte sich eine große Anzahl Parteigenossen mit ihren Familien in „Was Garten“ versammelt, wo durch Gesang, Musik und eine Rede des Arbeiters der „Volkstimme“ Ad. Schmidt unter Magdeburger Parteigenossen ist noch bescheid, wenn man sich der Gedächtnistage gedenkt. Die besondere Freude war dem gegenwärtig, welche Opfer das Volk schon hat bringen müssen. Sollen wir sie zumuthen auf: Hausbesuchungen 90, Beschäftigungen 12, Vernehmungen über 100. Für Strafanwaltschaft sind anlässlich 3000 Mk. gespart worden wegen Verbreitung der „Volkstimme“ auf dem Lande ohne „Gewerkschein“. Strafverfahren wurden eingeleitet wegen Gotteslästerung, Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Militärstandes resp. eines höheren Offiziers, Beleidigung der Magdeburger Richter resp. der Polizei, Beleidigung von Staatsbeamten, Aufreißung von Kleinfach, Vergehen wider das Preßgesetz, groben Unfugs, Verbreitung verbotener Schriften, Verbreitung unächtiger Schriften (Danton's Tod, Fall Witte's Briefe). An Gefängnis hatten unsere Redakteure, uneingekerkert mehrere Mitglieder resp. mehrmonatlicher Untersuchungshaft, insgesamt 2 Jahre 7 Monate 1 Tag zu verdrößen (Genosse Baumwälder) seit 4. April in Untersuchungshaft). An Strafen, Geldstrafen, Beleidigungen- und Entschädigungskosten sind bis heute gespart worden 10795,82 Mk.

— In München hat die Polizei den Klub der unabhängigen Sozialisten „Frei Wort“ aufgelöst.

Gewerkschaftliches.

— Die Generalversammlung des Unterhaltungsvereins deutscher Tabakarbeiter tagt zur Zeit in Rochhausen. — Der Bezug von Raucern nach Kiel ist fern zu halten, weil über den Bau des Reichsgefängnisses wegen Schnitterens die Speere verhängt ist. — Die Arbeiter in Reumünster sind in einer Lohnbewegung begriffen und wird erucht den Bezug fernzubalten. Die organisirten Drahtzieher und die Selbstgeier in Münster u. s. sind mit den Arbeitgebern in Lohnverhandlungen getreten und wird erucht, den Bezug fernzubalten. — Die Münchener Gewerkschaften haben am 1. Juli eine Centralrathe ernannt. Wenn in dem zu bringenden pactweise erworbenen Statutament „Gambinus“, Emballagenfabrik, so Manches erst noch vollständig fertiggestellt werden muß, erkennen sich das Unternehmen doch schon des rechten Zulpruches. In wenigen Wochen wird die „Centralrathe“ in ihrem vollen Lichte lange dem Reich geöffnet sein und dann eine begründete Vereinigung bilden, sowohl für die durchreisenden Handwerker, als auch für die am Orte organisirten Arbeiter. Die Werten sind durchweg vollständig neu, die Stelle und Kattragen von Osten und die Schließale von großer Reinlichkeit. Für prompte Bedienung und im „Gambinus“ vertheilenden Genossen, sowie für geeignete Aufnahmestände für Zu- und Durchreisende ist bestens Sorge getragen.

Nus Stadt und Land.

Dant, 6. Juni. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes, deren Tagesordnung wir bereits mitgetheilt haben, wurde zunächst über den Rathhausbau verhandelt. Nach den Ermittlungen und bisherigen Beschlüssen konnten nur zwei Pläne als geeignet in Betracht kommen und zwar derjenige des Landmanns Müller und der an der Reuen Wilhelmshafen- und der projektierten ersten Querstraße gelegene Plan, welcher zu den Gründen der Ehefrau Rathensiedt gehört. Nach langer Debatte wurde in geheimer Abstimmung beschlossen, den letzteren Plan anzunehmen unter dem Vorbehalt der Genehmigung der zum Bau des Rathhauses benötigten Anleihe durch das Ministerium. Die Größe des Planes ist auf etwa 10 Ar festgelegt und wird pl. m. 7000 Mark kosten. Das Stimmverhältniß bei der Abstimmung war folgendes: Für den Rathensiedt'schen Plan wurden 10, für den Müller'schen 4 Stimmen abgegeben; außerdem waren zwei Paktel unbeschrieben. Zu Urkundspersonen für den Abschluß des Kaufes wurden die Herren Grasshorn und Latann gewählt. Der zweite Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme des Gemeinderathes zu der Vorlage des Umbaus des Soppiensittes, mit welcher der Amtsrath zu Jezer am nächsten Montag sich beschäftigen wird, wurde bald erledigt, nachdem der Gemeinderath aus einer vom Gemeindevorstand vorgelegten Statistik ersehen, daß eine Erhöhung des Verpflegungssatzes der 3. Klasse zur Beordnung der Dinge im Soppiensitt von 75 Pf. auf 1 Mk. die Gemeinde außerordentlich belastet würde, viel stärker wenigstens, als der Betrag ausmacht, den die Gemeinde zu leisten hätte, wenn vom Amtsvorband ein Zuschuß zur Verzinsung und Amortisation des zum Umbau benötigten Kapitals bewilligt würde. Dieser Zuschuß soll 1800 Mk. betragen und würde sich auf sämtliche Gemeinden und zwar nach der Steuerkraft vertheilen. Bei der Erhöhung des Verpflegungssatzes in der dritten Klasse von 75 Pf. auf 1 Mk. aber würde im Durchschnitt die Gemeinde Dant jährlich schon 700 Mk. allein zur Bezahlung der Kosten des Umbaus zu tragen haben. Der Gemeinderath beschloß daher, den Mitglieder des Amtsrathes aufzugeben, bei der am nächsten Montag stattfindenden Sitzung dahin zu wirken, daß dem Antrag bezüglich der Erhöhung des Verpflegungssatzes die Zu-

stimmung verlagert wird. Unter Verschiedenem wurden zunächst mehrere Gesuche um Wiederherstellung der Gemeindefeuern genehmigt. Dann theilte der Vorsitzende mit, daß die Instandhaltung und Pflasterung des Meyer Weges südlich von der Reuen Wilhelmshavener Straße bis nach dem Bahnhofsübergange, soweit er auf dem Gebiete der Gemeinde Bant liegt, jetzt gesichert sei, sofern der Gemeinderath einen verhältnismäßig kleinen Zuschuß von etwa 300 M. bewillige, da die Anlieger bereits die Summe von 880 M. zu diesem Zwecke gezahlt hätten. Der Gemeinderath genehmigte diesen Zuschuß und erklärte sich damit einverstanden, daß der Gemeindeverband sich mit dem Magistrat zu Wilhelmshaven in Verbindung setzt, um den Ausbau desjenigen Theils des Weges herbeizuführen, der Wilhelmshaven angeht. Nach einer unfruchtbaren Debatte über die Faltung des Gemeindefeuernandes gegenüber einem Beschluß des Gemeinderaths in letzter Sitzung, den Ausbau des Straßenweges und der Entwässerung in Neubremen betreffend, wurde die Sitzung geschlossen.

Bant, 6. Juli. Die auf morgen, Sonnabend, anberaumte Besprechung der Amtsräthe von Bant und Hoppensen findet nicht bei Janßen, sondern bei Wittwe v. Felder früher Sierstl statt, da im ersten Lokale der Bürgerverein Neubremen seine Monatsversammlung abhält.

Wilhelmshaven, 6. Juli. Die Nordb. Allgemeine Zeitung hat dieser Tage weitere Arbeiter-Entlassungen auf den Werften als angelegliche Konsequenz der Streikungen im Reichstag am Marinestad in Aussicht gestellt. Andere Blätter, besonders die Winkelblättern, drucken diese Auslassung mit begünstigen Angriffen gegen die Oppositionsparteien nach. Diesen Auslassungen gegenüber bemerkt nun die „Freie Bg.“:

Es wird wiederum hingewiesen auf die Arbeiter-Entlassungen auf den Werften, welche infolge der Ablehnung des Reichstags eingetreten seien. Demgegenüber behen wir wiederum hervor, daß von den zwei abgelehnten Schiffen das kleinere überhaupt nicht auf einer Reichswerft gebaut werden sollte, und daß für den abgelehnten „Eisag Leipzig“ in dem Etatsjahr 1894/95 überhaupt nur der Betrag von einer Million Mark ausgemessen war. Diese Million wäre natürlich auch nur theilweise zu Arbeiterlöhnen verwandt worden. Die Nichtbewilligung des „Eisag Leipzig“ kann deshalb nur eine ganz minimale Verminderung der Arbeiter zur Folge gehabt haben. Eine beträchtliche Verminderung der Arbeiter auf den Reichswerften an sich aber war auch von der Regierung vorgezogen. Denn nach den Regierungsvorschlägen sollte der Schiffenbau nicht weiter in dem außerordentlichen Umfang fortgesetzt werden, wie er in den letzten Jahren stattgefunden hatte.

Die Richtigkeit dieser die „Nordb. Allg. Bg.“ wie auch andere Blätter, z. B. das „Willy Tagelbl.“, natürlich nicht abhalten, die Arbeiterentlassungen auch ferner gegen die Reichstagsmajorität auszuspielen, scheint das offizielle Blatt doch ernstlich zu glauben, damit die Arbeiter zu überzeugen, daß eine Regierung, die immer höhere Militärleistungen stellt, wahrhaft arbeiterfreundlich, die Volksvertretung dagegen, die auf Sparmaßigkeit drängt, arbeiterfeindlich sei. Ein verblüffend geschilderter Bedanke!

Wilhelmshaven, 6. Juli. Recht bedenklicher Art sind die Klagen, welche die „Rölnische Zeitung“ in folgender Notiz anstimmt: „Unserer zum Theil drachliegenden Schiffbau-Industrie würden Bestellungen für fremde Marinen in Ermangelung solcher für die eigene sehr dienlich sein, aber gerade jetzt sehen wir mit Bedauern, wie überseeliche Staaten ihre Kriegsschiffbauten französischen und englischen Werften übertragen, obwohl sie bei den deutschen zum mindesten ebenso gut und billiger bedient werden würden. Jüngst konnten wir im „Figaro“ lesen, daß die japanische Regierung zwei neue Panzerschiffe in England statt in Frankreich bestellt hat, weil die Angriffe auf die neueren französischen Panzerschiffe, im Besonderen die „Magenta“, entmuthigend auf ausländische Werker gewirkt hätten. Eine ähnliche Wirkung auf das Verhalten der letzteren gegenüber den deutschen Schiffbauwerken wird durch den Preisfeldzug in Sachen der Brandenburg erzielt worden sein. Das Aufbauchen dieses traurigen Falles hat zweifellos dazu beigetragen, daß gegenüber unseren Werken eine gewisse Zurückhaltung Platz gegriffen hat. Wer weiß, ob nicht die japanische Regierung bei Vergebung der erwähnten Panzerschiffe anderenfalls die großen deutschen Schiffbaufirmen zum Mitbewerber herangezogen hätten, um dabei die Erfahrung zu machen, daß sie ihre Schiffe in gleicher Güte zu erheblich geringeren Preisen hätte haben können. Die große Ebbe, die im Kriegsschiffbau eingetreten ist, lastet schwer auf unserer Industrie; eine zeitige Entwidlung unserer Marine wäre für diese ebenso ein Segen wie für die Kriegsschiffwerke.“ — Und die „Moral von der Geschichte“? Die ist zunächst an die bösen Zeitungen gerichtet, die den Fall mit der „Brandenburg“ öffentlich kritisiert haben. Sodann an den Reichstag, daß er Gelder für neue Kriegsschiffe bewilligen möge, damit die Schiffbau-Industrie wieder „hoch kommt“.

Wilhelmshaven, 6. Juli. (Von der Marine.) Das Kanonenboot „Doreley“ ist am 4. Juli in Smyrna eingetroffen.

Brdderwarden, 6. Juli. Wie aus dem Inzeratenthell ersichtlich war, veranstaltet Herr Gastwirth Annen am nächsten Sonntag in seinem prächtigen Garten ebenfalls ein Jugend-Schützenfest. Zur Belustigung der Jugend sind mannigfache Unterhaltungsspiele bestimmt, aber auch zur Unterhaltung für Erwachsene hat Herr Annen noch besten Kräfte gestellt. Es dürfte daher, falls die Witterung günstig bleibt, ein zahlreicher Besuch aus Nah und Fern zu erwarten sein.

Groß-Ottern, 6. Juli. Reithlich dem Jugend-Schützenfest in Peppras bei Wilhelmshaven wird auch hier am nächsten Sonntag ein solches abgehalten und zwar auf dem

Festplatze des Gastwirths Friedrichs. Den getroffenen Arrangements nach zu rechnen, hat Herr Friedrichs weder Reiten noch Wähe gelehrt, um das Fest zu einem wohl-gelungenen zu gestalten. Karoussel und Verkaufstuben mancherlei Art sind auf dem Festplatze anwesend.

Miel, 5. Juli. Am Dienstag Nachmittag erfolgte bei Fehmann eine unbedeutende Collision des Panzerschiffes „Deutschland“ mit dem Aviso „Wacht“. Das Manöbergeschwader fuhr in halbkräftiger Linie, wobei die Aviso sich links von den Panzerschiffen befanden. Beim Einschwenken traf das Panzerschiff „Deutschland“ den Aviso „Wacht“ vor dem Bug und knickte den Kammfelsen des Avisos, welcher in Begleitung des Avisos „Piel“ nach Kiel dampfte, wo die unerhebliche Reparatur in acht Tagen beendet sein wird. Das Panzerschiff „Deutschland“ wurde nicht beschädigt.

Schleswig. Aus der Ferienkolonie. Die fürchtbare Dipe in den letzten Tagen ist außerordentlich gefährlich für unsere Küster beim Riffkür. Man sollte nun zwar annehmen, daß die Militärbehörden sich veranlaßt fühlten, bei alzu großer Dipe die Feldübungen einzustellen, aber das ist leider nicht der Fall, wenigstens nicht bei dem hiesigen 3. Bataillon. Dasselbe hatte eine fast sechsstündige Feldübungsübung unternommen und marschirte gegen Mittag wieder ein. Auf dieser Tour gab es sehr viele „Schläpse“, welche am Wege zurückgelassen werden mußten. Einige schwere Fälle von Diphtherie ereigneten sich noch beim Einmarsch kurz vor der Kaserne. Die Erkrankungen sind theils so schwerer Natur, daß einige der Erkrankten in Lebensgefahr schweben. Einige der Schwerverkranken fanden im Hause des Herrn Meliorator-Gebäudeinspektors Rindow Aufnahme und Pflege. Wäre es nun nicht weit vorzuziehen, wenn man an solch heißen Tagen von Feldübungen Abstand nehmen dürfte?

Vom Bau des Nord-Ostsee-Kanals. Die Schaufeer vom Oberbater Bahnhof bis an den Kanal bei Rudenick (Süder-Dithmarschen), welche eine Länge von 4 1/2 Kilometern erhalten wird und deren Anlage vom Unternehmer Zeidmann-Bycher für 70000 Mk. beschafft wird, soll zum November fertiggestellt sein. Die Materialbahn, die zwecks des Schaufeerbaus angelegt wird, nähert sich der Vollendung, da sie schon zur Zeit etwa 120 Arbeiter, größtentheils aus Schweden bestehend, beschäftigt hat. In dem dortigen Bauwerke befinden sich schon bis jetzt 30 bis 40 Italiener hier einströmen, die bei Maurerarbeiten thätig sein sollen. Die beiden Pfeiler für die Drehbrücke über den Nord-Ostsee-Kanal bei Rudenick sind fertig; der neue Eisenbahnweg, der nördlich und südlich zu der Brücke führt, ist größtentheils vollendet. Die Drehbrücke, zu welcher schon bedeutende Eisenstücke am Plage lagern, wird im nächsten eine Länge von 50 Metern, die ganze Brücke eine Länge von 108 Metern erhalten. Mit dem Bau des Maschinenhauses für die erwähnte Drehbrücke, in welchem sich auch eine Brückenwärterwohnung befinden wird, hat man begonnen. Dieser Bau wird sich ohne Maschinen auf etwa 65000 Mk. stellen. Die Schleusen, die den Bütter-Rudenick-Kanal vom Nord-Ostsee-Kanal abschließen werden, sind fertig; doch ist das neue Kanalbett, welches in die nördliche Schleuse münden wird, noch nicht ausgegraben. Die letzte vorläufige Maschinenanlage für die hierherige Wasserleitung vom Rudenick nach der Kanalstation wird jetzt durch eine neue Anlage ersetzt. Die Kanalarbeiten ummirt der nördlichen Schleuse für das für die Wasserleitung zu erbauende Maschinenhaus werden ungefähr beendet, jedoch demnach mit dem Bau begonnen werden kann. Der Kanalströmen, der hier geschlossen werden soll, wird im nächsten 22 Zentimeter Breite erhalten. Die Jahre ist fertig, wird aber demnächst, da im Kanal noch kein normaler Wasserstand ist, bis jetzt nicht benutzt. Es ist bemerkenswerth, daß die im „nationalen Wert“, der Erbauung des Rothbühlkanals, meist fremde Arbeiter: Russen, Polen, Italiener, beschäftigt werden; nicht etwa deshalb, weil sie bessere oder eben so gute Arbeiter sind als die Deutschen — denn dann hätten wir dagegen selbstverständlich nicht das geringste einzuwenden — sondern weil sie billiger und anpruchsvoller sind als Deutsche, weil sie eine sicherere Lebenshaltung als diese haben und sich mehr gefallen lassen. Deshalb der internationale Drang des Unternehmens und die Verleugnung des „nationalen Prinzips“. Das ist der „Schug der nationalen Arbeit“, soweit die deutschen Arbeiter dabei in Betracht kommen. Die Arbeiten an den Schleusenanlagen bei Bunsbüttel haben in den letzten Wochen große Fortschritte gemacht. Die Molen sind ungefähr fertig gestellt, und nachdem man jetzt einsehendes Rothbühl ausgegraben, ist die Abtragung des Elbdeiches in Angriff genommen, der bisher die Eise vom Borsbaken trennte. In dem Borsbaken, dessen Müssen noch einige Schichten Boden heraus entnommen werden, jedoch soll dieses erst durch Schimmelnagen geschehen, wenn das Elbwasser in die Schleusen dringelassen ist. Die Kai manieren des Borsbaken werden nach Entfernung des Elbdeiches bis an die Molen verlängert. Die rechts und links bis zum Schleusenbau führenden Fortschreibungen des Elbdeiches sind auch schon vollendet. Die Zentral-Maschinenstation soll in diesen Tagen probirt werden; sie erzeugt einen Wasserdruck bis zu 63 Atmospähren. Man nimmt an, daß der Nord-Ostsee-Kanal im Herbst nächsten Jahres dem Betriebe in vollem Umfang dienlich gemacht werden kann.

Vermischtes.

— Ein theures Nachtlager bei Mutter Grün. Hierüber wird aus Nisch berichtet: Kürzlich übernachtete während der Nacht ein Handwerker bursche W. in einem Kornfelde, welches dem Millionär Gadegast gehört. Gadegast fand am nächsten Morgen den Handwerksburschen noch schlafend, benachrichtigte die Polizei und der Schläfer bei „Mutter Grün“ wurde eingestrichelt. Nachdem er neun Tage gebrummt hatte, wurde am Dienstag über diese Frevelthat vor dem Schöffengericht verhandelt. Gadegast hatte Straf-antrag gestellt wegen Schlägelschädigung und auch beantragt, daß der Handwerksbursche an ihn 7 M. (Schreibe sieben Mark) als Schadenersatz für das Nachtlager in seinem Kornfelde zahle. Das Schöffengericht verurtheilte den Schläfer zu drei Tagen Gefängnis und zur Bezahlung von 7 M. Entschädigung an Gadegast.

— Ein moderner Don Juan. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Ein Sensationsprozeß ersten Ranges hat hier in diesen Tagen seinen Abschluß gefunden. Es handelte sich um den vor etwa zwei Jahren verhafteten Kaiser-treter Alexander Sawolet, von französischer Herkunft, der etwa hundert hübsche junge Kopenhagener Mädchen verführte. Als die Sache ruibar und Sawolet verhaftet wurde, erregte sie, da einige junge Damen aus den „besen“ (!) Familien mit in Mitleidenschaft gezogen worden, gewaltiges Aufsehen und die Aufregung stieg, als sich bald nachher einige der Opfer Sawolets das Leben nahmen. Vom Kriminalgericht war dieser Don Juan inzwischen zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden, und jetzt war die Sache an das Schöffengericht gebracht worden, das nach dreitägiger Verhandlung auf drei Jahre Zuchthaus erkannte. Das Schöffengericht Sawolets hat

sich um so leichter feststellen lassen, als der Verbrecher über seine Liebesabenteuer genau Buch führte. So hatte er nach kaufmännischem Muster ein Kassabuch und ein Hauptbuch, das alphabetisch angelegt war und in dem jeder Buchstabe sein Blatt hatte. Während in dem Prozeß selbst nur 16 junge Mädchen als Zeugen vernommen wurden, ergab die Bemeiselaufnahme, daß Sawolet in dem Zeitraum, in der diese Sache spielt, mit 98 jungen Damen in intimen Verhältnissen gestanden hat. In dem Prozeß wurde mit möglicher Diskretion zu Werke gegangen. In den gerichtlichen Akten waren die Namen der als Zeugen vernommenen jungen Mädchen genannt, als aber ein Auszug des Zeugenprotokolls gedruckt wurde, waren die Namen beiseite und mit Nummern bezeichnet, so daß nicht einmal die Schrift-seher, die das Manuskript ablegten, erfuhren, wer die Opfer Sawolets waren. Vor Gericht wurden alle diese Mädchen, die als Zeugen auftraten, mit Nummern aufgerufen. — Diese Rücksicht auf die jungen Damen, welche sich so leichtfertig verführen ließen, wäre sicher nicht gehandhabt, wenn es sich um „Arbeiterinnen“ gehandelt hätte.

— In dem Verbauchsen Silberdiebstahlsprozeß erkannte der Gerichtshof gegen Wagner auf 1 1/2 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Janke auf 2 1/2 Jahr, gegen Lubenick auf 1 1/2 Jahr, gegen Dreininges auf 1 1/2 Jahr Zuchthaus und auf je 5 Jahre Ehrverlust.

— Es giebt keine Kinder mehr. In einer Berliner Mädchenschule sollten die Schülerinnen der zweiten und der dritten Klasse gemeinsam einen Ausflug machen. Die Schülerinnen der höheren Klasse boten um die Vergünstigung, den Ausflug allein unternehmen zu dürfen; sie „mochten nicht mit den Babies zusammen sein“. Darauf antwortete die dritte Klasse mit dem gleichen Aufsatze: „Sie möchten nicht mit den alten Jungfern zusammen ins Freie!“

— Von der Cholera. Die Cholera ist nun auch in Petersburg aufgetreten. Vom 1. bis 3. Juli kamen dort 21 Erkrankungen und 6 Todesfälle vor. — In Kronstadt sind vom 1. bis 4. Juli 18 Erkrankungen an der Cholera und 4 Todesfälle vorgekommen.

— Ueber eine scheidliche Morbaffäre, die sich Sonnabend Abend in Landstern ereignete, wird folgendes berichtet: Die bei dem Besizer Schömp bediensteten Mädchen Nowakowski und Johanna Preuß hatten sich an jenen Abend in ihrer Kammer zur Ruhe begeben; da stieg ein fremder, etwa 34jähriger Mensch durch ein Fenster des neben der Kammer befindlichen Zimmers, kletterte sich aus und schlich in die Kammer, wahrscheinlich, um die Mädchen zu vergewaltigen. Auf die Hilferufe der erwachten Mädchen eilte der Besizer Schömp herbei, wurde aber von dem nackten Menschen mit einem Knäuel bedroht und aus der Kammer gedrängt. Dann schlug der wüthende Mensch derartig auf die Mädchen ein, daß er der Nowakowski die Schädeldede zertrümmerte und die Preuß gefährlich verletzete. Ein herbeigeholter Insamann hatte nun einen fürchtbaren Kampf mit dem Worbubben zu bestehen und rief dem Besizer schließlich zu, ein Gewehr zu holen und den Menschen nieder zu schießen. Als der Astenäter dies hörte, schleuderte er den Insamann mit einem kräftigen Stoß zurück und schwang sich behend durch das Kammerfenster, wobei er sich bedeutend verletzt haben muß; so gelang es dem Unhold, zu entkommen. Von den bedauernswürdigen Mädchen ist die Nowakowski bereits ihren scheidlichen Wunden erlegen; die Preuß dürfte mit dem Leben davontommen. Am Sonntag erschien ein Gendarm und entdeckte auch endlich den Wörder unter Kiechb versteckt auf dem Feudoben eines benachbarten Besitzers; die Polizei hatte Mühe, das Individuum vor der Wuth der Menge, die Synchjustiz üben wollte, zu schützen. Die Kleider sollen aus einer Anstalt für Geisteskranke verkommen, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß man es hier mit der That eines Wahnsinnigen zu thun hat.

Berichtigung.

Folgende Berichtigung ging uns heute mit der Bitte um Aufnahme zu:

Es ist unrichtig, daß, wie in der gestrigen Nummer des „Nordb. Volksbl.“ Rand, der Bau und Spargenossenschaft von der Alters- und Invalidenversicherungsanstalt zu Hannover die Baugelder verweigert worden sind zum Ausführen der auf dem Katharinenfelde geplanten Häuser. Das Katharinenfeld ist käuflich erworben und noch andere Grundstücke dazu, und ist mit dem Bauen bereits begonnen worden. Ferner ist uns nicht bekannt, daß von Seiten der Redaktion einmal auf den Bauauftrag aufmerksam gemacht worden ist. Was aber auch unnötig wäre, denn wir wissen selbst, was wir zu thun und zu lassen haben. Daß der Bauauftrag kommen wird, geben wir zu; jedoch wird die Genossenschaft davon unberührt bleiben, denn sie baut Häuser mit guten und trockenen Wohnungen und daran ist hier tatsächlich Mangel.

Der Schluß der Redaktion hindert uns, auf diese Berichtigung zu antworten und werden wir morgen nochmals auf die Sache zurückkommen.

Briefkasten.

L. A. N. Jowa in Nord-Amerika: Der Abonnementspreis für das „Nordb. Volksbl.“ sowie des „Wahnen Jakob“ beträgt zusammen incl. Porto pro Quartal 4.80 Mk. Porto-Gebühren halber senden wir die Blätter allwöchentlich. Besten Gruß.

Quittung.

Für die Oldenburgs Arbeiter sind weiter bei uns eingegangen: Von S. R. 12, Nr. 2 Die Redaktion.

Quotwasser.

Sonnabend den 7. Juli. . . . Form. 4.6 Nachm. 4.29

Spar- u. Baugesellschaft
c. s. m. v. d. S.

Am **Sonnabend den 14. Juli**,
Abends 8 1/2 Uhr, sollen folgende Arbeiten
bzw. Lieferungen
zu **Neubauten auf dem sogen.
Katharinenfelde**

und zu einem **Neubau am Mühlenweg**
(Dorrens) verbunden werden:
die Lieferung von **T-Trägern,**
Eisenwaaren, Abort-
tonnen, Müllestein;
ferner: **Schmiede-, Schlosser-,**
Klempner-, Dachdecker-,
Tischler, Maler- und Glaser-
arbeiten;
sodann die **Herstellung der**
Wasserleitung.

Relevanten werden gebeten, Offerten mit
entsprechender Aufschrift bis zu obenge-
nanntem Termin im Lokale des Herrn
Lohf, Verl. Marktstraße, einzureichen.
Dafelbst sind von heute ab auch die bez.
Bedingungen einzusehen.

Wilhelmshaven, 6. Juli 1894.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Stelle einer **Schuldienerin** für
die Schule in Bant B, mit freier Wohnung
verbunden, ist pr. 1. August 1894 zu be-
setzen. **Relevanten** wollen ihre Gesuche
bis zum **15. ds. Mts.** dem Unterzeichneten
einreichen.

G. Schmidt, Jurat.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne freundliche
vierräumige **Oberwohnung**, sowie zum
1. August ds. Js.

einen großen Laden

mit zwei Stuben, Kammer, Küche und
Bodenraum, Ecke der Grenz- und Dirsiefen-
straße in Neubremen.

Neuende, 2. Juli 1894.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten

zum 1. August in meinem neuerbauten
Haus in der Neuen Wilhelmshavenerstraße
3 Stagenwohnungen. Auf Wunsch
kann zum Frühjahr Gartenland beigegeben
werden.

S. Lönjes,
Neue Wilhelmshavenerstr. 21.

Zu vermieten

auf sofort eine **Oberwohnung** in der
Brunnenstraße in Bant, im Preise von
150 M. p. a.

Seppens, 3. Juli 1894.

S. Reiners.

Zu vermieten

zum 1. August eine vierräumige Wohnung
mit Stall und Keller.

Neue Wilhelmshavenerstr. 18.

Zu vermieten

zum 1. August eine **Oberwohnung.**
Grenzstraße 56.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiräumige
Stagenwohnung.

G. Becker,
Neue Wilhelmshavenerstr. 9.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreiräumige **Ober-**
wohnung. G. H. Ollen, Am Markt.

Mehrere junge Leute

können noch gutes und freundliches **Logis**
erhalten.

Carl Gayle,
Neubremen, Grenzstraße.

Gesucht

zum 1. August ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen.

S. Lüdener's Restaurant.

Billige Gelegenheits-Böste!

250 Stück
Schwarze Tricot-Gaillen
in allen Größen.

100 Stück Kinderwagen-Decken

in hübschen, modernen Mustern.

500 Stück gestreifte wollene Unterröcke
geschnitten 100 cm lang, 225 cm weit,

Stück 1 Mt. 25 Pf.

2000 Meter

Schweres gebleichtes Haustuch

Stück von 10 Meter 4 Mk. 25 Pf.

200 Stück

Schwere reinlein. Dreil-Tischtücher

Größe 115/125, Stück 1 Mt. 43 Pf.

Da wir obige Artikel in unserem Geschäft nicht regulär
führen, so sollen dieselben schnell wieder verkauft werden.
Wir kaufen diese Bösten, um unserer Kundschaft etwas
ganz besonders Preiswerthes zu bieten.

Wulf & Francksen.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Umzugs!

Sämtliche am Lager befindlichen
Möbel etc. verkaufe, um damit
zu räumen, von heute ab mit

5 Prozent Rabatt!

K. Zapfe, Bant.

Ein Posten
Cattun-Meste

für Bettbezüge, Gardinen, Hauskleider, Schürzen.

Wulf & Francksen.

Beckers Etablissement Osternburg,

Sonntag den 8. Juli:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.

Dazu ladet freundlich ein

Aug. Becker.

Kautschuk-Stempel

jeder Art liefert schnell und billigst

G. Buddenberg, Marktstr. 27.

Echtes fettes Rindfleisch
bei **Frels, Neubremen.**

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

Achtung!

Die **Versammlung der Amts-**
räthe von Bant u. Seppens
welche auf **Sonnabend den 7. Juli**, **Abends**
8 1/2 Uhr, nach **Zancken's** **Wirthshaus**,
Neubremen, anberaumt ist, findet, weil das
betreffende **Lokal** anderweitig besetzt ist, in
Wwe. Geld's Lokal
(Grenzstraße) statt.

Gesangverein Vorwärts.

Sonnabend den 7. Juli 1894
Abends 8 1/2 Uhr

General - Versammlung
im **Vereinslokal.**

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder,
aktiv sowohl wie passiv, ist dringend er-
forderlich. **Der Vorstand.**

Unterstützungsverein Hoffnung.

Sonntag den 8. Juli 1894
Nachmittags 2 1/2 Uhr

General - Versammlung
im Lokale der **Frau Wwe. Zwingmann.**

Tages-Ordnung:

1. Hebung der rückständigen Beiträge
und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rassenbericht.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sterbekasse der Zimmerer, Tischler
u. v. Gewerbe.

Sonntag den 8. Juli 1894,
Nachmittags 2 Uhr:

General - Versammlung
im Saale

des Herrn **Sade wasser, Tonndelch.**

Tages-Ordnung:

1. Hebung des Beiträge und Aufnahme
neuer Mitglieder;
2. Abrechnung vom 2. Quactale;
3. Verkauf von Urnen (Totenbarre u.
Krankentorb.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Athletenklub Nordische Eiche.

Sonnabend den 7. Juli
Abends 8 Uhr

General - Versammlung
im **Vereinslokal.**

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Hebung der Beiträge.
 3. Verschiedenes.
- Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder**
ist erforderlich.

Der Vorstand.

Schützenhof b. Jever.

Sonntag den 8. d. M.:

Große Tanzmusik.

Dazu ladet freundlich ein

A. Asseyer.

Unter Nr. 28

verkaufe eine feine **5 Pf. Zigarre.**
E. H. Bredehorn, Neustfr.

Unserem Alt-Gesellen
Frihe K.....
zu seinem heutigen 38sten
Wiegensfest die herzlichsten
Glückwünsche!
Seine dankbaren Kollegen.